

Verbotene Bücher

Die Bücherverbrennung für Kinder erklärt

Ein Projekt der AG
Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
vom Städtischen Gymnasium Bad Segeberg

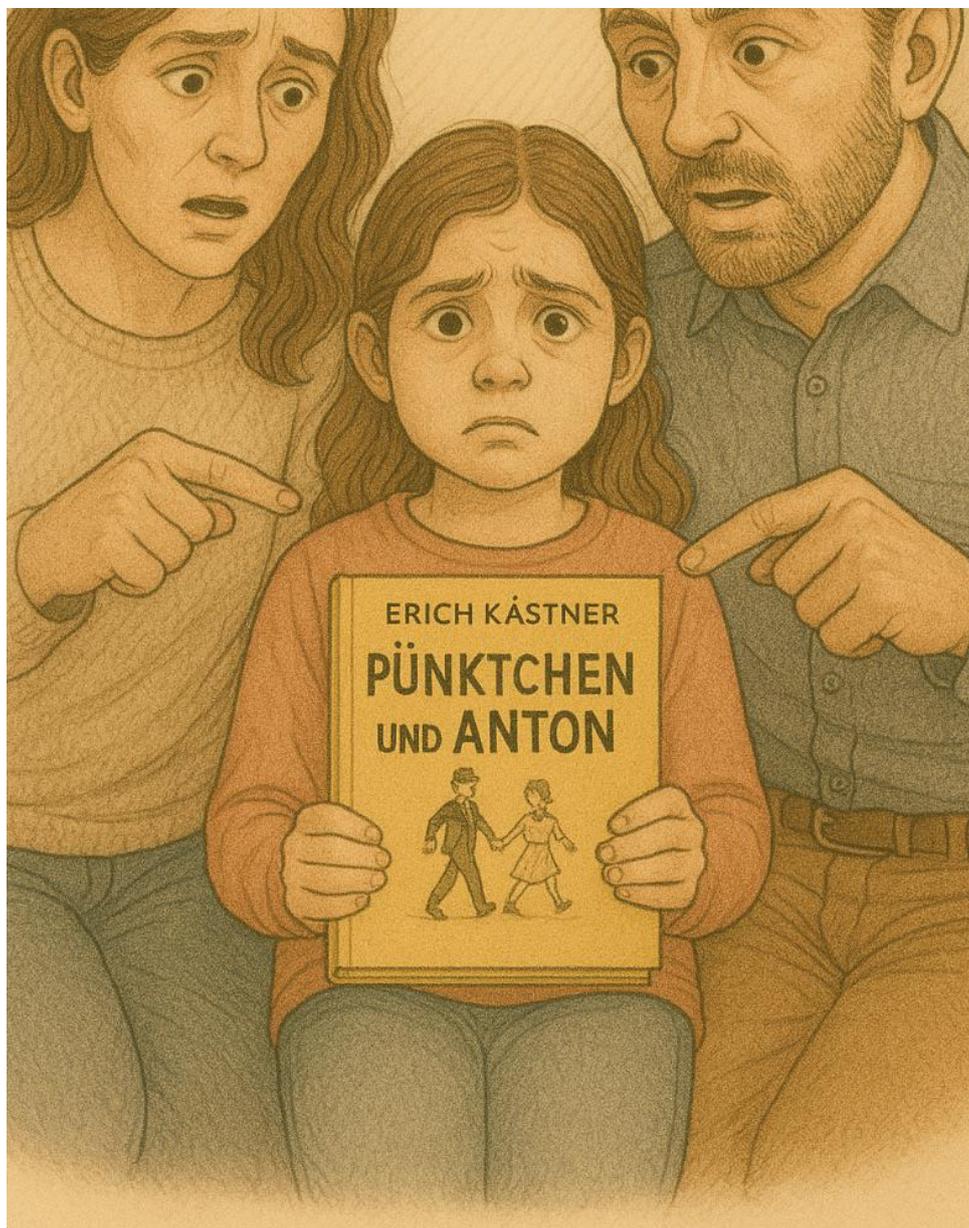
Verbotene Bücher

Omi fängt an zu erzählen: „Lina, weißt du, als Omi sieben Jahre alt war, war eine schlimme Regierung an der Macht in Deutschland. Es sind schlimme Dinge passiert damals.“ Sie zeigt auf das Bild, was sie mit ihren Eltern zeigt. Sie alle drei lächeln gar nicht. Das findet Lina merkwürdig, aber sie nickt, denn von der schlimmen Zeit erzählt Omi oft.



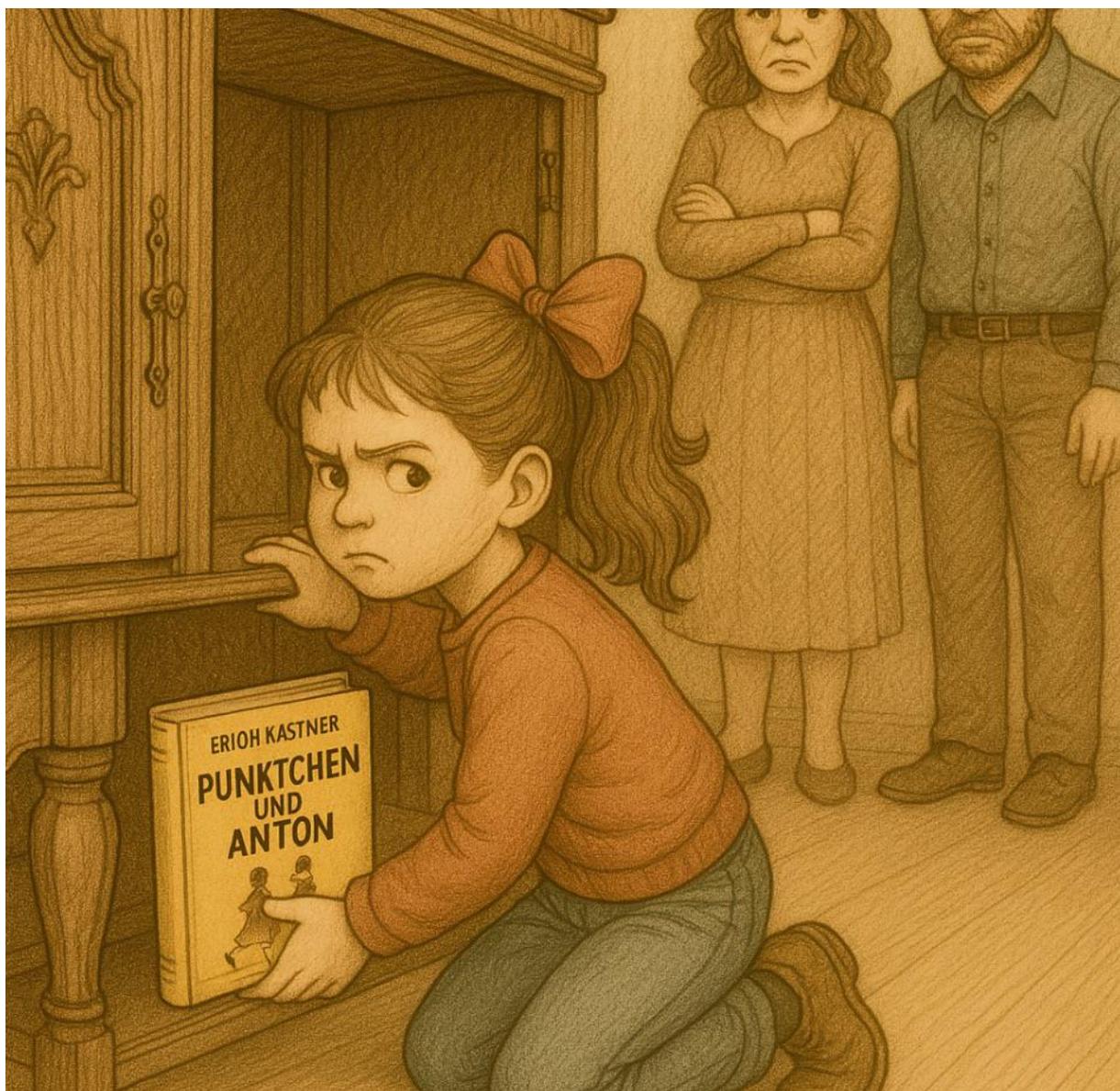
„Zu meinem siebten Geburtstag bekam ich ein Buch geschenkt, das hatte ich mir schon oft im Buchladen angeschaut. Es handelt von zwei Kindern, die sich gegenseitig helfen. Das eine Kind ist reich und das andere Kind ist arm, und sie helfen einander, egal was die anderen sagen. Dieses Buch wollte ich immer wieder vorgelesen bekommen, und ich habe mir Mühe gegeben, lesen zu lernen. Ich wollte mein Lieblingsbuch endlich selber lesen können.

Eines Tages passierte etwas Schreckliches: Ich sollte mein Lieblingsbuch abgeben. Für immer.



Meine Eltern sagten, dass man manche Bücher nicht mehr lesen darf. Das hatten sie in der Zeitung gelesen. Sie haben auch nicht verstanden, warum das so ist. Damals hatten viele Menschen Angst, wenn sie sich nicht an das halten, was die Regierung vorschreibt. Meine Eltern holten auch einige Bücher aus dem Regal. Diese Bücher standen auf einer Liste und sollten abgegeben werden.

Ich wollte mein Buch nicht abgeben. Es war mein Lieblingsbuch, und ich wollte es unbedingt behalten. Darum suchte ich ein sicheres Versteck dafür. Ich wollte es beschützen.



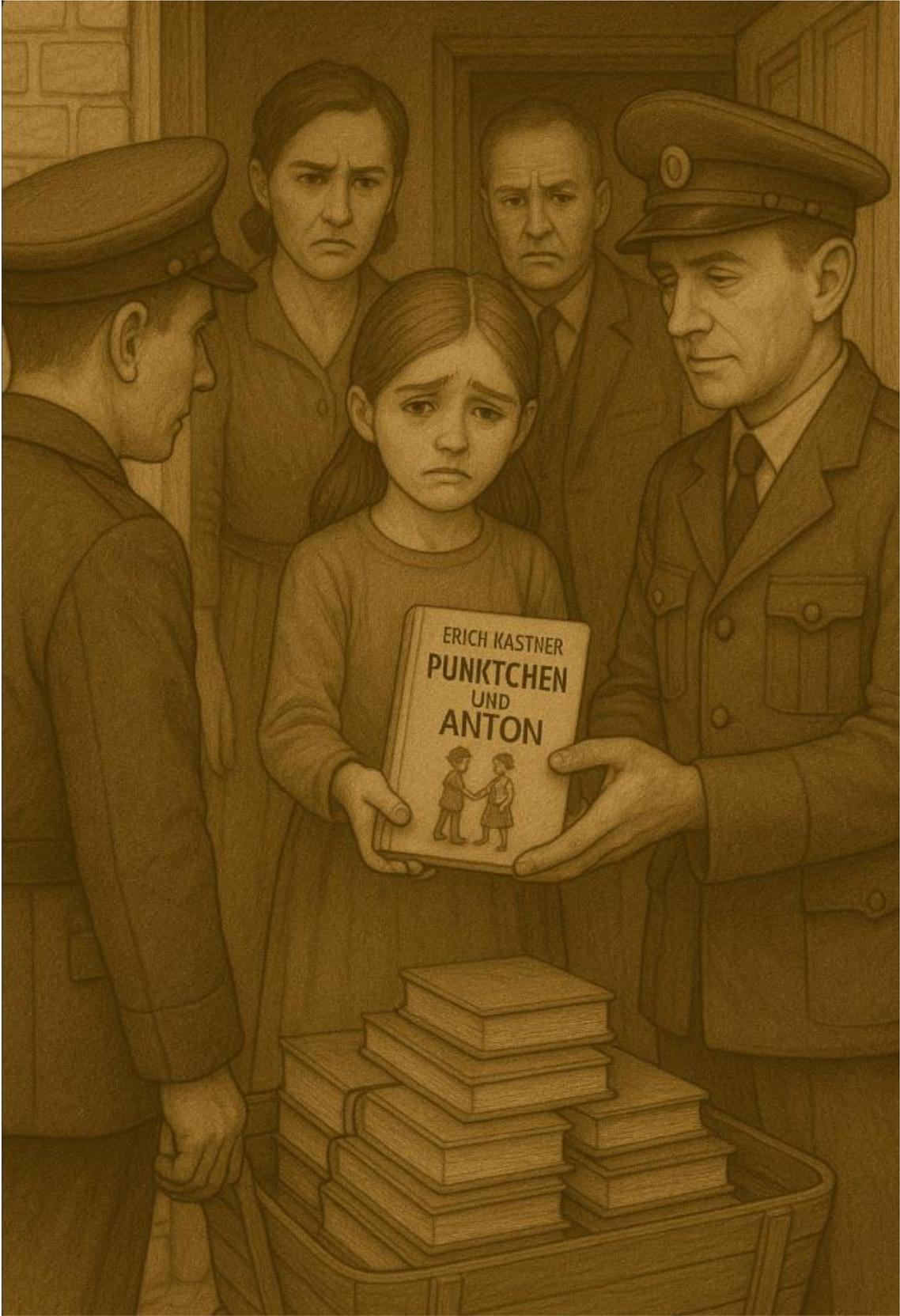
An dem Tag stritt ich mich zum ersten Mal mit meinen Eltern. Ich weiß es noch wie heute. Sie wussten auch nicht, was passieren würde, wenn wir das Buch nicht abgeben. Sie wussten nur, etwas Schlimmes würde passieren.

Während wir noch stritten, klingelten zwei Männer an der Haustür. Sie hatten braune Uniformen an und eine große Schubkarre dabei. In der Schubkarre waren schon viele Bücher. Alte und neue, kleine und große. Eines sah aus wie das, was mein Vater in der Hand hielt. Dieses Buch las er gerne nach Feierabend. Manchmal las er Mutter und mir auch ein Gedicht daraus vor. Die Männer nahmen meinen Eltern die Bücher ab und warfen sie zu den anderen auf den Wagen. Meine Mutter schaute mich still an.

Die Männer fragten, ob wir noch andere Bücher abzugeben hätten. Sie schauten sehr streng und sahen bedrohlich aus in ihren Uniformen. Ich verstand, dass ich mein Buch auch abgeben musste.



An dem Abend bin ich sehr traurig ins Bett gegangen und habe die ganze Zeit an die beiden Kinder aus meinem Lieblingsbuch gedacht, wo sie jetzt wohl waren?



Am nächsten Tag ging ich mit meinen Eltern über den Marktplatz, weil wir zum Schuster wollten. Auf der einen Seite des Platzes war eine Menschenmenge neben einem Feuer versammelt, ein Mann stand auf einem Tisch und schrie laut. Dann streckte er einen Arm nach vorne. Das war das Zeichen für die Männer neben ihm, die eingesammelten Bücher in das Feuer zu werfen. Meine Eltern schauten sich verlegen an.

Wussten sie von dem Feuer? Würden Sie mein Buch holen? Es konnte doch nicht einfach ins Feuer geworfen werden! Ich musste etwas unternehmen, aber ich traute mich nicht, denn es waren zu viele Menschen um das Feuer herum. So blieb ich stehen und sah zu, wie mein Geburtstagsbuch, das Lieblingsbuch meines Vaters und viele andere Bücher in den Flammen verbrannten.

Bis heute verstehe ich nicht, warum sie die Bücher verbrannt haben. Aber das Feuer konnte nicht alles zerstören. Die Geschichte war doch in meinem Kopf, und mein Vater erzählte mir immer wieder von seinem Lieblingsbuch. Er kannte viele der Gedichte auswendig.“

Lina fragt: „Hat niemand etwas gegen das Feuer getan? Hat niemand die Bücher gerettet?“

„Nein, das hat niemand gewagt“, sagt Omi. „Es war zu gefährlich, etwas gegen die Männer in den braunen Uniformen zu tun. Manche Menschen haben Bücher zu Hause versteckt. Das war gefährlich. Wir haben damals alle verbotenen Bücher abgegeben. Aber nach dem Krieg habe ich in einem Laden für alte Dinge genau so ein Buch gefunden, das ich damals abgeben musste. Soll ich dir etwas daraus vorlesen?“

Lina ruft: „Ja, bitte, Omi! Wie heißt denn das Buch? Oh, das sieht aber schon alt aus!“ Omi lächelt: „Ja, ich habe es viele Male gelesen, nachdem ich es endlich wiedergefunden hatte.“